



# Unter Strom



Wolfgang und Johann Leitner – trotz Namensgleichheit nicht verwandt – übernahmen **fiagl+spielberger** in den 1990er-Jahren und setzen den erfolgreichen Weg ihres Vorgängers fort. Im mittlerweile erfolgreichsten Elektrotechnik-Unternehmen Westösterreichs ist die nächste Generation bereits vollzählig angetreten.

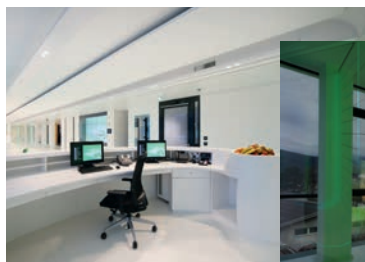


Vorne: Die Geschäftsführer Johann und Wolfgang Leitner. Zweite Reihe, v. li.: Georg Leitner, Franziska Leitner, Daniel Leitner und Markus Leitner.

### FIEGL+SPIELBERGER

1927 eröffnete Walter Fiegl eine Firma, welche bereits damals die Hauptzielrichtung Fernmeldetechnik und Elektroanlagenbau hatte. Ende der 1920er-Jahre gründete er mit Ernst Spielberger die fiegl+spielberger OHG, die Horst Androschin in den 1960er-Jahren erwarb und zum größten und erfolgreichsten Elektrotechnikunternehmen Westösterreichs ausbaute. 1993 wurde Wolfgang Leitner als Geschäftsführer bestellt, 1995 Johann Leitner. Das Unternehmen verfügt heute über acht Niederlassungen und beschäftigt 400 Mitarbeiter. Die Kinder der beiden Geschäftsführer sind ebenfalls bereits alle im Unternehmen tätig: Die Kinder Johann Leitners sind Georg Leitner (Leitung Vertrieb) und Franziska Leitner (Leitung Marketing), die Kinder Wolfgang Leitners sind Markus Leitner (Leitung Einkauf) und Daniel Leitner (Leitung Photovoltaik).

» **fiegl+spielberger feiert nächstes Jahr sein 90-jähriges Firmenjubiläum. Was waren die wesentlichen Schritte, was die Führung des Unternehmens angeht?** WOLFGANG LEITNER: Gegründet wurde das Unternehmen 1927 durch Diplomingenieur Walter Fiegl als Einzelunternehmen, 1931 kam Ernst Spielberger dazu und das Unternehmen fiegl+spielberger war geboren. Damals war es ein kleines Elektrounternehmen in der Innsbrucker Erlenstraße. Von Anfang an befasste man sich mit Elektro- und Fernmeldetechnik, wie es damals



noch hieß. Bis zur Liberalisierung des Telekomsektors in den 1990ern blieb fiegl+spielberger das einzige private Unternehmen mit einer Fernmeldelizenz in Österreich. In den 1960er-Jahren übernahm Horst Androschin das Unternehmen, der mit seiner Stiftung immer noch Gesellschafter ist. Er hat das Unternehmen zum größten und erfolgreichsten Elektrotechnik-Unternehmen Westösterreichs weiterentwickelt, von wenigen auf 150 Mitarbeiter. In den 1990er-Jahren wurden Johannes Leitner und ich Gesellschafter und Geschäftsführer. Wir führten den Weg fort, heute beschäftigen wir 400 Mitarbeiter und haben laufend neue Abteilungen gegründet, etwa im Bereich Photovoltaik, die mein Sohn Daniel leitet, oder den Bereich Green Tech, der sich mit Wertstoffen in Abfällen beschäftigt. Diese Abteilung haben wir erst heuer gegründet. Für uns ist es wesentlich, stets am Puls der Zeit zu bleiben. Dazu gehört auch Wachstum. Es war immer klar, dass man eine gewisse Größe braucht, um stark am Markt sein zu können, deshalb haben wir das Unternehmen intensiv weiterentwickelt – sowohl strukturell als auch personell.

**Wie gestaltet sich die Mitarbeitersuche für Sie?** WOLFGANG LEITNER: Man bekommt kaum mehr Fachpersonal, wir können nur einen sehr geringen Prozentsatz am Markt generieren. Und auch das wird immer schwieriger: Einerseits gibt es durch die geburtenschwachen Jahrgänge immer weniger Lehrlinge, andererseits hat der Lehrberuf ein schlechtes Image, weshalb wir in der Wirtschaftskammer auch seit Jahren die Initiative Lehre mit Matura forcieren. Dabei geht es aber eher darum, die Eltern

zu überzeugen, nicht die Kinder. Aufgrund der Arbeitsmarktsituation sind wir auch schon lange dazu übergegangen, unsere Mitarbeiter selbst auszubilden. Momentan bilden wir 52 Lehrlinge aus – wir nehmen jedes Jahr so viele auf, wie wir bekommen. Das Tolle ist, dass wir eine minimale Fluktuation haben – die meisten bleiben bei uns. Deshalb werden wir auch immer größer.

**JOHANN LEITNER:** Es war wichtig, eine gewisse Größe zu erreichen, um am Markt ernst genommen zu werden. Aktuell wickeln wir gerade ein Projekt zur Videoüberwachung am Flughafen Wien ab – als kleines Hinterhofunternehmen bekommt man so einen Auftrag nicht. Dazu benötigt man Referenzen, und die haben wir. Wir arbeiten seit Jahrzehnten in der Klinik, laufend das ganze Jahr durchgehend – das ist die höchste Klasse der Elektroinstallation und das spiegelt unser Know-how wider.

### fiegl+spielberger hat acht Niederlassungen, eine davon auch in der Schweiz.

**Gibt es wesentliche Standortunterschiede?** WOLFGANG LEITNER: In der Schweiz sind die Preise höher. (lacht) Im Ernst: In der Schweiz hat man das Problem, dass man als Österreicher nicht akzeptiert wird. Man bekommt keine Aufträge von einer Schweizer Firma, sondern nur über ausländische Investoren. Wir haben diese Niederlassung auch deshalb, weil wir ansonsten gar keine Aufträge von dort bekommen würden, die Schweizer schotten sich komplett ab. Für uns rechnet sich dieser Standort aber auf jeden Fall.

**Wie sind Sie in die Firma gekommen?** JOHANN LEITNER: Ich war bei einer Alarmbaufirma beschäftigt, die in

Insolvenz geraten ist, worauf ich über ein Jahr lang etwas anderes gemacht habe. Diese Firma wurde dann von fieg|+spielberger übernommen, und so kam ich 1982 in das Unternehmen. Ich war zuerst Servicetechniker in der Alarmabteilung, dann einige Jahre Abteilungsleiter, bis 1995. Über das damalige Management-Buy-out haben wir uns in die Firma eingekauft – seither bin ich in der Geschäftsführung.

**WOLFGANG LEITNER:** Ich habe eine lange familiäre Tradition im Unternehmen, mein Vater war bereits hier beschäftigt, ebenso mein älterer Bruder. 1980, nach dem Bundesheer, habe ich mich beworben und die Stelle bekommen. Als technischer Zeichner habe ich angefangen, ich war dann auch einige Jahre Techniker – Störungsmonteur, schließlich wurde ich Bauleiter, dann Abteilungsleiter und in den 1990er-Jahren Geschäftsführer.

**Alle Ihre Kinder sind im Unternehmen tätig. Frage an die nächste Generation: War es für Sie kar, dass Sie einsteigen werden?**

**GEORG LEITNER:** Mein Vater war immer schon ein Vorbild für mich. Ich habe meine Lehre in der Sicherheitsabteilung bei fieg|+spielberger absolviert, bin danach in die Projektierung und inzwischen in der Vertriebsleitung.

**FRANZISKA LEITNER:** Ich habe eine Lehre zur Bürokauffrau bei einem Bauunternehmen gemacht. Für mich war es nicht klar, dass ich ins Unternehmen einsteige, obwohl ich als Kind schon gesagt habe, ich will Sekretärin bei meinem Vater werden. *(lacht)* Als ich älter war, wollte ich mir aber doch etwas anderes ansehen. Nach Abschluss meiner Lehre habe ich mich umentschieden – ich bin jetzt seit neun Jahren im Unternehmen und leite seit Anfang 2015 das Marketing. Vor zwei Jahren habe ich in Wien eine Ausbildung zum akademischen Marketing & Vertriebsmanager absolviert und studiere aktuell berufsbegleitend Management & Leadership am Managementcenter Innsbruck.

**DANIEL LEITNER:** Ich habe die HTL Elektrotechnik besucht, fieg|+spielberger war da jedem ein Begriff – und das war schon toll. Für mich



**Innovativer Raum für ein innovatives Unternehmen: Vor drei Jahren wurde das neue Headquarter von fieg|+spielberger eröffnet – mit knapp 5.000 Quadratkilometer Nutzfläche fast doppelt so groß wie vorher.**

**„Wir wollen Mitarbeiter, die eigenständig denken. Wir geben ihnen dafür auch die maximale Freiheit, denn das Unternehmen wird von seinen Mitarbeitern getragen.“**

Wolfgang Leitner

war es auch klar, dass ich Teil des Unternehmens sein will. Ich habe schließlich in der Abteilung Starkstrom begonnen, einige weitere Abteilungen durchlaufen und bin aktuell Abteilungsleiter Photovoltaik.

**MARKUS LEITNER:** Bei mir war es von Anfang an klar, dass ich in die Firma einsteige, ich will das Erbe meines Vaters weiterführen, weil es mich stolz macht. Mit 15 Jahren habe ich die Lehre zum Bürokaufmann gemacht, war dann fünf Jahre Sachbearbeiter und seit vier Jahren Abteilungsleiter Einkauf.

**An die Väter: Macht es Sie stolz, dass alle Ihre Kinder in Ihrer Firma tätig sind?**

**WOLFGANG LEITNER:** Das macht uns sehr stolz. Ich wollte zwar, dass sie sich ihre ersten Sporen andernorts verdienen, möglichst auch in einem anderen Bundesland – aufgrund der Konkurrenzsituation wäre das sehr weit weg gewesen *(allgemeine Erheiterung)* – hier bin ich auch an meiner Frau gescheitert. Es gab aber nie Druck gegenüber den Kindern, ganz im Gegenteil.

**Wie würden Sie Ihren Führungsstil beschreiben?** **JOHANN LEITNER:** Kollegial, fürsorglich, unterstützend – manchmal zurechtweisend, auch das muss sein. Unser Stil ist auch mit ein Erfolgsfaktor unseres Unternehmens. Der kollegiale Umgang mit den Mitarbeitern ist uns wichtig – und sie danken es uns auch. Wir leben das Prinzip der offenen Türen. Wenn jemand etwas von uns braucht, kann er jederzeit kommen.

**WOLFGANG LEITNER:** Wir wollen Mitarbeiter, die eigenständig denken. Wir geben ihnen dafür auch die maximale Freiheit, denn im Grunde wird das Unternehmen von seinen Mitarbeitern getragen. Diese Eigen-

verantwortlichkeit zieht sich durch vom Abteilungsleiter bis zum Lehrling. Und die Mitarbeiter sind zufrieden – das merkt man an der sehr geringen Fluktuation, aber auch daran, wie viele dabei sind, wenn wir einen Betriebsausflug machen. Wir haben mittlerweile schon das Problem, passende Locations zu finden.

**Das Unternehmen war kurzzeitig Teil eines Konzerns. Wie bewerten Sie diese Jahre?**

**JOHANN LEITNER:** Ja, das war von 2000 bis 2006, wir waren Teil des MCE-Konzerns – in dieser Zeit haben wir den Unterschied zwischen einem Familienbetrieb und einem Konzern kennen gelernt. Es ist unglaublich, wenn man aus Strukturen, wie wir sie kennen, in einen Konzern kommt. Es wimmelt von Selbstdarstellern, die Vorstände haben nur das Ziel, die Aktienkurse hochzuhalten, und denken ausschließlich in Perioden. Dort kämpft ja keiner um die eigene Geldtasche.

**WOLFGANG LEITNER:** Wir haben sie „die Powerpoint-Präsentatoren“ genannt. Am angesehensten bei den Vorständen waren jene, die am besten mit diesem Tool umgehen konnten. Auch wenn der Inhalt zweifelhaft war. Für uns war das eine lehrreiche Zeit. Wir haben dann unsere Aktien wieder zurückgekauft. Unser Glück war, dass wir die ganzen Jahre über darauf geachtet haben, keine Vermischung zustande kommen zu lassen – deshalb war diese Trennung reibungslos.

**Was sind Ihre persönlichen Ziele für die kommenden Jahre?**

**WOLFGANG LEITNER:** Mein großes Ziel ist es, dass meine beiden Söhne in den nächsten Jahren meinen Job übernehmen und ich in Pension gehen kann. *(lacht)*

**Und das wird Ihnen nicht schwer fallen?**

**WOLFGANG LEITNER:** Ich glaube nicht. Momentan kann ich es mir tatsächlich schwer vorstellen. Horst Androschin ist hier ein großes Vorbild. Er hat gesagt, er geht in Pension, ist aufgestanden und war weg. Man kann es nur so machen, denn es wäre schlimm für unsere vier Nachfolger, würden wir dauernd mitmischen.